

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 95. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 1905.

Erste Ausgabe

Sonnabend, 25. Februar 1905.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus.
Telephon 188; Redaktion Telephon 1272. Eing. Nr. Braunschweig.
Schulzeitung: Dr. Walter Gebhardt in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 8.
Telephon Amt VII Nr. 11498.
Zust. und Bez. von Otto Zelle in Halle a. S.

Neue Abonnements

auf die

Halle'sche Zeitung

für den Monat März

werden von allen Hofanhalten und Briefträgern des Deutschen Reiches zum Preise von

nur Mark 1.—

entgegengenommen.

»»» Täglich zwei Ausgaben. «««

Für Halle a. S. und die Vororte beträgt der Abonnementspreis nur 85 Pfennig pro Monat einschließlich täglich zweimaliger Zustellung.

Halle a. S., im Februar 1905.

Verlag der Halle'schen Zeitung.

Geschäftsstelle:
Schulzeische 87 (Hinterhaus), Eingang Große Braunschweigstr.

Friedensnachrichten.

Das ganze russische Kaukasusgebiet scheint vom Aufbruch ergriffen zu sein, unter den Armenten und Kartaren herrscht dort ein regelrechtes Schächten und Morden. Alle Kontore sind geschlossen, die Petroleumquellen sind in Brand gesetzt und die Straßen voller Leichen. Kurzum, den Anführern scheint es gelungen zu sein, die alten schamlosen Leibeskitzen zwischen Kartaren und Armenten gründlich anzufassen, und diese blutigen Mezeleien lassen ansehender erkennen, wozu man sich zu versehen haben würde, wenn in einem russischen Parlament nach dem Geheimdeputierten russischer Diplomaten einmal Kartaren und Armenten, Sofaken, Keinsurken, Wosen und Deutsche zusammen über das beraten würden, was ihnen als nationales Ideal erscheint. Inzwischen greift auch in Polen die Streifenbewegung und der Aufruhr immer tiefer, wenn auch das nationale Polenkomitee sich bis jetzt aus flüchtiger Veredlung noch fern hält. Und es ist den Revolutionären fernher auch gelungen, die Bauern der Schwarzerde aufzuheben. Diese haben ein Telegramm an den Zaren geschickt, in dem sie mehr Land fordern. Warum sollten sie auch nicht, da nahezu alle Forderungen der Bauern erfüllt sind, die höhere Gehälter wünschen? Wenn es darauf ankommt und die Regierung die entsprechende Schwäche zeigt, so haben ja die Kapitalisten gewonnenes Spiel. Es ist wohl berechtigt, daß unter diesen Umständen auch an der entscheidenden Stelle die Frage erwogen sein mag, ob etwa durch einen Friedensschluß die Ruhe auch im Innern hergestellt werden könnte. Indessen wird der gesunde Menschenverstand jedem auch noch so oberflächlich Urteilenden sagen, daß gerade im Interesse der Wiederherstellung der inneren Ordnung die Aufrechterhaltung des Staatsansehens und damit die Erhaltung des äußeren politischen Ansehens von Russland erforderlich ist. Daher der Zar noch jene Ratgeber können, daher einen Augenblick lang daran denken, Frieden zu schließen, bevor Auslands militärische Mittel erschöpft, geldwerte denn, bevor sie überhaupt voll aufgegeben sind. Es sind französische Intrigen, oder vielmehr deutlicher gesagt, solche von gewissen Leuten an der Pariser Börse, die aus doppeltem Grunde fortgesetzt falsche Friedensnachrichten verbreiten; einmal nämlich, um der russischen Revolution zu helfen, und andererseits aus reiner Spekulation. Dazu kommen aber englische Intrigen, die fortgesetzt darauf hinauslaufen, Anstand aus dem Kriege mit Japan heraus und in ein englisch-französisch-japanisches Bündnis hineinzuführen, um den europäischen Weltandereits zu entfachen, den England den Aufstand gegen alle Kräfte erträgt. Deshalb mußte das Westeuropäische Bureau wieder einmal aus Verdrüßung zu melden, daß der Zar sich zu einem Friedensschluß bereit erklärt habe, nach dem Korea unter Japans Oberhoheit komme, Bort Arthur und die Liaunganghalbinsel an Japan abgetreten werden, Labitowost als neutraler Hafen mit offener Tür erklärt, die chinesische Sphäre unter eine neutrale internationale Kontrolle gestellt und die Mandchurien bis Chabin hinaus dem chinesischen Reich zurückgegeben werden sollten. Die einzige Schwierigkeit liegt nur noch in der Frage der Geldentschädigung. Kaum war dieser Witter Losgelassen, als ein zweiter nachfolgte, der es noch besser machte. Es sollte darnach die Auslieferung der in neutralen Häfen festgehaltenen russischen Schiffe an Japan zugesagt sein, sowie die Zahlung einer Entschädigung, welche die Kriegskosten deckt, und die Rückgabe der Insel Sachalin an Japan. Es ist ganz überflüssig, über diesen Uninn zu den Kopf zu zerbrechen, und es genügt, die Ansicht zu fassen, aus der bereits herangeleitete und Pariser Briernachrichten in die Welt gesetzt werden. Das aber ist notwendig, daß an der Arbeit sind, um Deutschland, welche Kräfte fortgesetzt an der Arbeit sind, um Deutschland aus seiner mit Glück bisher behaupteten diplomatischen Stellung herauszuziehen und ihm einen russisch-französisch-

Deutsches Reich.

Der Kampf um die akademische Freiheit hat in der Donnerstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses schließlich eine günstige, den Frieden sichernde Wendung bekommen, vor allem dadurch, daß Ministerialdirektor Dr. Althoff die Verbesserung ausdrücklich suchte. Ob die burschösische Art seines Auftretens immer im richtigen Verhältnis zu der Erörterung stand, die er anfänglich hervorgebracht hatte, mag jetzt dahingestellt bleiben. Die Hauptfrage ist uns, daß der Protest der Öffentlichkeit — Presse und Parlament — auf die maßgebenden Herren des Ministeriums einwirkend gewirkt hat im Sinne der Lösung zum Ausgange, der ja nun auch in Hannover mit Erfolg voranzuführen scheint. Aus Anhaltungen Dr. Althoffs kann auch der Schluß gezogen werden, daß die geltenden Bestimmungen in moderner Richtung umgearbeitet werden sollen, was hessentlich künftigen Störungen vorbeugt. Dagegen sollen die konfessionellen Verbindungen bestehen bleiben, obgleich der Zentrums-Abgeordnete Dr. Borck gestern mit Recht von ihnen sagte, daß sie „Träger einer den übrigen Studenten fremden Weltanschauung“ seien, allerdings mit dem Zusatz, „man müsse sich an sie gewöhnen.“ Inneses Erachtens traf Freiherr v. Jellisch das Richtige, indem er das Wesen dieser Verbindungen als begründet auf einen Widerspruch der akademischen Freiheit bezeichnete. Der genannte Redner trat auch sonst den Kern der Situation, so mit dem hübschen Worte: „Unser Studententum ist ein feuriges Volk, das man nicht wie einen alten Droschkengang behandeln darf.“ Er legte etwa folgendes:

Es wäre besser gewesen, wenn der Kommissar nicht von dem herin sein Bedauern über den Zustand des Studententums ausgesprochen hätte; ich behauere auch, daß er dies verümt hat. (Sehr richtig!) Der Versuch, die akademische Freiheit zu beschneiden, wäre besser unterlassen. Wenn eine solche Bewegung dagegen entständen ist, muß doch sehr merkwürdig in dieser Sache vorzulegen sein. Dem Minister liegt allerdings sehr viel an die akademische Freiheit einzugreifen, fern. Die konfessionellen Verbindungen, und ich schätze darin familiäre Konfessionen ein, stehen in ihrer Frontendebene in Widerspruch mit dem akademischen Leben, sie sind ein Widerspruch der akademischen Freiheit. (Sehr richtig!) Aber es darf nicht mit Polizeimahnahmen gegen sie vorgegangen werden. Wie müssen es mit Bedauern ansehen, wie die Ehre unserer deutschen Stammesbrüder in Österreich angegriffen wird, und so müssen wir es als Entschuldigungsgrund erster Güte für unsere Studenten gelten lassen, wenn sie in ihrem jugendlichen Feuer dagegen Ausgebungen veranlassen. Ein Student ist ein feuriges, kräftiges Volk, das darf man nicht behandeln wie ein altes Professorenpopul (Große Heiterkeit!) Der Minister hat einen so großen Umfang seiner Geschäfte, daß er sich allen einzelnen nicht so widmen kann, wie es notwendig wäre. An den einzelnen Professors des Ministeriums tritt daher eine gewisse Neigung zur Selbstherrlichkeit hervor; es wäre gut, wenn die Kommissare darin etwas gedrückt würden. (Sehr großer Beifall.) Ich hoffe, daß das Ministerium in Zukunft die akademische Freiheit und damit die Freiheit des Geistes vollkommen wahrer. (Beifall.)

Die Studentenschaft von Hannover hat sich gegenüber der gestern von uns mitgeteilten Kundgebung des „Friedensausschusses der Professoren“ bereit erklärt, in Verhandlungen einzutreten, und hat drei Vertreter hierzu ausgewählt. Als erste Bedingung wird jedoch die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Studenten gefordert und Zimmermann angefordert. Die Mehrzahl der Studenten mißbilligt übrigens das demonstrative Verhalten einiger Kommissionen vor den Särfallen.

Daß bei der ersten Angelegenheit auch der Humor zu seinem rechtigen Platz gelte, wird ich schon gemeldet, am Mittwoch nachmittags veranlaßte E. Hummel nach Gildesheim. Die Studenten, Karntertrabende und Witbe, versammelten sich vor der Hochschule und durchzogen, wofür 800 Mann fact, zunächst die ganze Stadt bis zum Legebäude und befügen dann die bereitstehenden Straßenbahnwagen, die mit den Emblem der Korporationen und Fahnen geschmückt waren. Unter Führung des „Ruch i dem“ ging die symbolische „Sessio“ aus Hannover vor sich.

Der Streit der Marburger Studentenschaft mit dem Kultusministerium darf als beendet angesehen werden. Auf die Eingabe der Marburger Studentenschaft vom 14. Februar ist die Antwort des Ministers eingetroffen. Sie stellt einen Sieg der Marburger Studentenschaft dar. Der Marburger Studentenschaft ist folgendes ausgefallen worden: 1. freier Verkehr von Ausschuss zu Ausschuss; 2. direkter Verkehr mit dem Ministerium; 3. freier Verkehr mit der Presse.

Unser Torpedoboot.

Admiral von Tirpitz hatte in der Budgetkommission des Reichstages bekanntlich erklärt, daß in der kommenden Session des Hauses wahrscheinlich 7 neue Torpedobootsdivisionen gefordert werden müßten. Nach Mitteilungen der „Deutschen Warte“ von unterrichteter Seite ist zu erwarten, daß diese Boote das Displacement von etwa 420 t erhalten werden, wobei ihnen eine Geschwindigkeit von etwa 30 Seemeilen in der Stunde verliehen werden

soll. Bis jetzt hat der Reichstagenplan noch keine Bestimmungen enthalten, welche den Bau der Torpedoboots festlegen. Er erscheint daher wahrscheinlich, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamts bestimmte Vorläufe in dieser Richtung der Fortsetzung zu unterbreiten gedenkt, denn der Ausbau der Torpedobootsflotte um weitere 7 Divisionen wird natürlich auf einen bestimmten Zeitraum verteilt werden. Gegenwärtig besitzt die deutsche Flotte 11 Torpedobootfahrzeuge mit einem Displacement von 290—380 t, 32 kleinere Boote von nur 85 t Raumhaft, 47 mit einem Displacement von 130—170 t, und 36 große Boote in einer Größe von 400 und 420 t. Man muß bei dieser Aufzählung aber berücksichtigen, daß man die Fahrzeuge, welche kleiner als 400 t sind, nicht mehr als modern erachtet kann. Sie können nicht die Bedingungen der neuen Torpedoboots, die hohe See unter schwierigen Verhältnissen halten zu müssen, erfüllen. Die Marineverwaltung hat seit einigen Jahren auch schon mit der Ausföhrung der älteren Boote begonnen, die im Schleppland und Salendanteile Verwendung finden oder als Schulboote noch Dienste leisten können. Die Verbesserung der Marineverwaltung stellt daher eigentlich keine wesentliche Verbesserung unserer Torpedobootsflotte, deren größter Teil veraltet ist, dar, sondern nur einen unbedingt notwendigen Ersatz für die älteren Boote, von denen im Laufe der Jahre immer mehr ausscheiden müssen.

* Lippesches.

Die Beziehungen zwischen Berlin und Detmold scheinen sich in der letzten Zeit erheblich gebessert zu haben, wie sich aus folgender, schon kurz erwähnten Detmolder Meldung ergibt:

Das rüchliche Sommerhallamt gibt bekannt: In der am 27. Februar in Berlin stattfindenden „Friedensfeier“ ist ein Kaiser aus eine glänzende Einladung an den Regenten des Fürstentums Lippe ergangen. Se. Erlaucht Graf Leopold hat sich jedoch verweigert, während des schwebenden schiedsrichterlichen Verfahrens über die Eröffnung der Einladung in Halle zu stehen, und in diesem Sinne Se. Erlaucht dem Kaiser schriftlich geantwortet.

Die faktuelle Jurisdiktion des jungen Graf-Regenten wird vermutlich auch am Kaiserhofe einen günstigen Eindruck machen.

* Aus der Armee.

Der evangelische Feldprediger der Armee, Wirkliche Geheimrat R. Richter, wird im Frühjahr von seinem Amte zurücktreten; zu seinem Nachfolger ist der Militärprediger der Gardekorps, Konfessorialrat Wölling bestimmt.

Von dem Reichstage.

Der Reichstag hielt am gestrigen Donnerstag zwei Sitzungen ab. Zunächst behandelte er sich mit der den Handelsverträgen eingehenden Resolution des Abg. W. Leil (fr. Sp.), nach der das Reichscollegium vom 1. Juli 1898 durch eine halbseitige vorübergehende und des Handelsvertrages angepaßt werden soll. Auf die Begründung der Resolution durch Abg. W. Kampf (fr. Sp.) erwiderte Reichscollegiumsekretär Frhr. v. Stengel, daß die Vorbereitungen zur Revision des Reichscollegiums, die seit Jahren betrieben werden, sich außerordentlich langsam gestalten. Die amerikanischen Klagen des Reichscollegiums im Interesse des Handels befreit werden. Nach kurzer Erörterung wurde die Resolution dem Reichstages als Material übergeben. Es folgte die Beratung der Resolution des Abg. Grafen v. Wang (kon.), nach der § 12 des Zolltarifgesetzes (Getreidezölle) bereits am 1. Juni 1905 in Kraft treten soll. In der Begründung des Antrages gab Graf Wang die Berücksichtigung Ausdruck, daß die jetzt vorgeschlagene Einheitszölle zwischen der Annahme und den Antzuträgen der Verträge von der Getreidezölle ungebührlich ausgenutzt werde, dem wolle die Resolution vorbeugen. Nach kurzer Erörterung wurde über den Antrag auf Kommissionsberatung namentlich abgestimmt, und dabei ergab sich — es stimmten nur 141 Abgeordnete — die Beschlußfähigkeit des Hauses.

In der 4½ Uhr beginnenden Sitzung legte das Haus die zweite Lesung des Postetats fort. Die Beratung, an der sich die Abg. Gröber (Ztr.), Fabig (natlib.), v. Staudy (kon.) und andere beteiligten, betraf in erster Linie die gegen gebobenen Stellen und den Wohnungsgeldzuschuß der Unterbeamten. Freitag 1 Uhr: Fortsetzung.

Das neue Einkommensteuer-Gesetz.

In der Kommission des Abgeordnetenhauses, die zur Vorbereitung von Anträgen des Abg. Kirck (Zentr.), Frhr. v. Juchacz (frak.) und Wenzel (kon.) auf Abänderung des jetzigen Einkommensteuergesetzes eingesetzt war, machte der Finanzminister am Donnerstagabend Mitteilung über den Inhalt der in seinem Ministerium ausgearbeiteten Einkommensteuerreformpläne.

Der Minister bemerkte einleitend, daß er nur seine persönliche Ansicht ausbreite, weil das Staatsministerium sich mit dem Entwurfe nicht befassen habe. Seine Vorlesungen seien also nur mit Vorbehalt anzunehmen. Das Einkommensteuergesetz habe sich in ganzen Beschränkung der Einkommensteuer habe im wesentlichen den Erwartungen entzogen. Die Haupt Schwierigkeit des jetzigen Gesetzes liege aber in der Feststellung dessen, was schwankende Einkommen seien, was also nach dem dreifachen Durchschnitt einmündigen sei. Deshalb solle in Zukunft von dem Durchschnittswert der Einkommen und schwankenden Einkommen abgesehen und nur die Einkommen des letzten Jahres bei den Einkünften zugrunde gelegt werden. Ausgenommen müßten die großen industriellen Betriebe sein, auf die im Wesen j. B. der Haushalt mancher Kommunen aufgebaut sei, und solche Betriebe, die getreide Beschäftigung haben, und zwar sowohl mit und

lich auf die Kosten, wie auch auf die von erwählten Gemeinden. Der § 38 mit seinen Bestimmungen über das Veranlagungsrecht ist zu weit gefasst, dass der Eingriff der Veranlagungskommission auf die in beiden Fällen bestehende Steuer soll das Recht der Veranlagungskommission vermindern, zumal auch eine Entlastung der Veranlagungskommission und namentlich des Oberverwaltungsgerichts als notwendig erdient. Letzteres ist nämlich ganz überlegen durch die Rechtsmittel aus den Jahren von 800—3000 W. in Anspruch genommen.

In materieller Beziehung soll dem Wünsche entsprechen werden, die kommunalen Realitäten für abgünstig zu erklären, aber nur bis zur Höhe der staatlichen Veranlagung, also nur bis 100 v. H. der veranlagten Steuern. Die Amortisationsbeiträge sollen bis zur Höhe von 600 W. abgünstig sein — natürlich nicht nur für ländliche Veranlagungen, sondern auch für städtischen Grundbesitz. Der § 18 soll dahin geändert werden, dass die Abgabe der Einkommensteuer nur bei Einkommen bis zu 3000 W. zulässig ist, künftig bei Einkommen bis 6000 W. zulässig sein und nicht mehr ab dem Alter bis zu 14 Jahren beschränkt bleiben, sondern solange gemacht werden soll, wie der Vater unterhaltspflichtig ist. Älter, deren Söhne inländisch, sollen denach § 3. entziffert werden. Eine ein Drittel der Kosten werden dadurch erleichtert werden, und zwar bis zu 15 v. H. der von ihnen zu zahlenden Steuern. Bei jenen Kindern soll eine Ermäßigung um zwei Fünftel erfolgen.

Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung sollen zur Besteuerung herangezogen werden. Gewisse Unternehmungen sollen aber freigestellt werden, z. B. die genannten Bauunternehmungen von Eisen in jener Form fortgesetzte Gesellschaft, ferner Gesellschaften mit Stamkapital von etwa 100 000 W. und endlich die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die sich zur Sicherung von Altersheimen bilden. Der Minister hob noch einmal ausdrücklich hervor, dass die Erhöhung der Steuer für die höheren Einkommen (über 100 000 Mark) in Frage kommen soll, sobald das Schulverhältnissgesetz zustande gekommen ist, um dadurch die Mehrzahl der Einkommen des Staates für die Schulen zu decken. Angesichts der Tatsache, dass dem Hause eine Einkommenssteuergesetzgebung seitens der Regierung in kurzer Frist zugehen wird, beschloß die Kommission, in eine Erörterung der vorliegenden Angelegenheiten erst einzutreten, sondern sie der Regierung als Material zu überweisen.

* Das Automobil-Gesetz. Dieser die polizeilichen Bestimmungen des bevorstehenden Gesetzes enthält der „Presse-Ans.“ von beiderseitiger Seite, daß dieselben durch einen demnachst zu fassenden Bundesratsbeschluss in allen deutschen Staaten durchzuführen sind und in ähnlicher Weise, die sich im wesentlichen beruht haben, erlassen werden. Der zweite Teil des Gesetzes wird die Regelung der Kraftfahrzeuge. Jetzt haben die durch ein Automobil Verletzte oder dessen Angehörige den Nachweis des Verschuldens des Automobilisten zu erbringen, während § 3. die Wagn. je jeder Verkehrsmittel für Verletzte und Geschädigten haftbar sind und in ähnlicher Weise die Haftungsverpflichtung zu führen haben. Bei Verletzung des Bürgerlichen Gesetzbuchs war das Automobil noch in den ersten Anfängen, es ist deshalb auf dasselbe keine besondere Rücksicht genommen. Dem soll das Automobilmittel abgeben und die Kraftfahrbedingungen werden künftig die für Wasserfahrzeuge gelten. Es nun aber die Führer der Kraftfahrzeuge nicht nur in der Weise einer Genossenschaft aller Kraftfahrzeuge ein Schadenersatzfonds geschaffen werden. Die Leistungen dieses Fonds werden im Umlageverfahren von Jahr zu Jahr erheben. In nächster Zeit werden Beratungen stattfinden, die in diese Richtung noch mehr vertieft werden und die den Umständen entsprechend werden sollen. Es muß noch in Betracht kommen, daß nach der Art und Leistung je sehr verschiedenen Kraftfahrzeuge in dem Umlageverfahren herangezogen sind, auch hofft man, durch die Beratungen mit den am nächsten an dem Gesetz Interessierten noch neue, für die Bestimmungen des Gesetzes wichtige Fragen zu erledigen, denn die Bestimmungen des Gesetzes sind die Entscheidung dieser hochwichtigen Industrie nicht schädigen, sondern nur einen gesunden Stützpunkt für alle Teile schaffen.

* Gegen die Veranlagung von Ausstellungen durch die Handelskammern hat sich der Handelsminister in einem Schreiben geäußert. Der Endgültigkeit die Zulassung der Handelskammern zur Ausstellung und die Veranlagung von Konzerten usw. als befristet bestimmt, die Bestimmungen der Handelskammern, die die Ausstellung in Breslau mit einem ungefähren Gesamtwert von 18 000 bis 20 000 W. abgeschlossen, wobei der von der Handelskammer geleistete und ihr bisher nicht erstattete Voranschlag von 11 000 W. nicht gedeckt ist. Der Minister hielt den Regierungspräsidenten anheim, sich in einzelnen Gemeinden Betreibungen auf Veranstaltung der Ausstellung heranzuziehen, wobei die Ausstellung gleich bei ihrem ersten Eintritte nachdrücklich entgegenzutreten zu wollen.

* Rechtsmittelverpflichtung gegen den „Simplon“-Tunnel. Von der Staatsanwaltschaft des Kantons St. Gallen ist das Verbot gegen den Restbauer des „Simplon“-Tunnels wegen Verletzung des Königs

von Sachen eröffnet worden. Die Verletzung wird in einem Briefe geäußert, daß die Gräfin Montignio darstellt, wie sie bezüglich im Dresden'schen Briefe geäußert. Das jugliche Bild ist wohl allgemein als in hohen Grade tollisch und absonderlich verurteilt worden.

* Sozialdemokratischer Antrag. Die Sozialdemokraten bringen am Ende des Reichstages im Reichstage folgende Resolution: Dem Herrn Reichsanwalt zu eruchen, die den Regierungen von Preußen und Bayern dahin zu wirken, daß die Auslieferungsvorgänge, welche die genannten Regierungen mit der russischen Regierung abgeschlossen haben, sofort gelöst werden.

* Wegen verbotener Klischees nach Preußen wurde, wie nachträglich bekannt wird, am 11. d. M. der sozialdemokratische Schriftsteller „Favrus“, mit seinem richtigen Namen Dr. Helldorf, polizeilich festgesetzt. Er war 1893 als flüchtiger Ausländer aus Preußen ausgewiesen worden und hat seitdem seinen Wohnsitz in Berlin. Die Verletzung von dem Herrn Favrus wegen Verstoßes gegen das Verbot, Klischees zu veröffentlichen, auf welche seine Verhaftung waren ihm seine Papiere abgenommen worden. Auf seiner dagegen erhobenen Protest ging ihm ein Befehl des Polizeipräsidenten zu, in dem es heißt, daß die Durchsuchung seiner Papiere nach den Bestimmungen der Straßengesetzgebung nicht geschehen wird, und daß der betreffende Beamte entsprechend bestraft werden wird.

Die Lage in Rußland.

Zur Erinnerung des Großfürsten Sergius. Es befindet sich, daß die Witwe des Großfürsten Sergius, Großfürstin Elisabeth, mit dem W. d. d. ihres Gatten im Gefängnis eine 25 Minuten währende Unterredung unter vier Augen gehabt hat. Sie befragte ihn über die Ursache, welche ihn zu dem Attentat gegen ihren Gatten veranlaßt habe, worauf der W. d. d. antwortete: „Für das Wohl Rußlands“. Die Großfürstin verließ den W. d. d. mit den Worten: „Möge Gott Ihnen vergeben.“

Maxim Gorki ist aus der Verbannung abgesetzt worden, und zwar nach Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Rubel, welche der Literatursache aufgebracht hat. Maxim Gorki darf aber Petersburg nicht verlassen, da demnachst sein Verhör zur Verurteilung gelangt. Ueber seine Verhaltung in Sibiria werden sich noch nachträglich Einzelheiten bekannt. Frau Andrejewna, die bekannte Schauspielerin, mit der Gorki eng befreundet ist, hatte sich damals in Sibiria eine Operation unterziehen. Auf ihr Telegramm, daß ihr Zustand Besseres einflöße, teilte Gorki dortin ab, gemeinschaftlich mit dem jüngsten Sohne der Frau Andrejewna. Er begab sich vom Bahnhofs direkt ins das Hospital. Der Zustand seiner Frau wird sehr lebhaft, der Arzt gestellte jedoch vollständig nur eine kurze Unterredung, worauf Gorki krank wurde, daß er sich in die Wohnung begab, um sich umzukleiden, aber nach kurzer Zeit wieder fahren wurde. In ihrem Hause wartete seiner jedoch eine Lieberkunding: 16 Personen, Genarman und Petelin, die teilweise von Petersburg in einem Zug mit Gorki gefahren waren, hatten sich in der Wohnung mit ihm verabredet, die gemeinsame Hausordnung vorgenommen hatten. — Der Privatdozent Annenkoff, der jetzt ebenfalls aus der Verbannung befreit wurde, mußte ein Schriftstück unterzeichnen, daß er Petersburg zur Verhandlung seines Prozesses nicht verlassen werde.

Witte und der Zar. Nach einer Meldung aus Petersburg befragte Witte den Zar, ob er an der Bekämpfung des Antrages für den 4. März noch weiter arbeiten sollte. Der Zar soll hierauf geantwortet haben, er solle noch abwarten, worauf Witte sich für die Antwort bedankte, daß unter diesen Umständen es unmöglich wäre, die revolutionäre Bewegung in Rußland einzubändigen. Der Zar soll seine Unzufriedenheit über Witte ausgedrückt haben, indem er ihn mit den Worten entließ, er wisse, wo er zu tun habe.

In Moskau. Nach einer Meldung aus Petersburg ist Großfürst Paul zum Kommandanten des Postlager Militärbereichs ernannt worden.

In Warschau. Bei den Donnerstags-Luncheon in der unteren Stadt sollen mehr als 100 Personen getötet und mehrere verwundet worden sein. Unter den Toten befinden sich auch mehrere Polizisten und Soldaten. Eine große Anzahl angegebener Personen, welche an dem jüngsten Elternkongresse teilgenommen hatten, wurden in den letzten zwei Tagen verhaftet.

In Sankt Petersburg. Die Werte erkennen den größten Teil der Forderungen der Arbeiter an, soweit sie sich auf die Krankenversicherung, freie Schule und englische Forderungen beziehen und hülfen gewisse Lohnforderungen. Die Ausständigen wählten der beschiedenen Gewerkschaft unterliegende Abteilungen, die wegen der Arbeitslosigkeit mit ihren Forderungen verbunden sind. Die Direktoren hoffen, daß die Entscheidung in den nächsten Tagen erfolgen wird. Botschaft wird nur auf Witlowe gearbeitet.

Im Kaukasus. In Tiflis hat sich die Lage verschärft. Die Behörden verlangen zwei vollständige Truppen-

divisionen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, jedoch kann diesem Gesuche keine Folge gegeben werden. Die ganze Gegend befindet sich in den Händen der Revolutionäre. Die Zustände nehmen zu.

Der Krieg in Ostasien.

Das Meisterei Bureau meldet aus Petersburg: Von den 10 oder 11 Fragen oder Schlußfolgerungen, in die der Bericht der Gull-Kommission zerfällt, sind nur die ersten in einem für Rußland günstigen Sinne entschieden, nämlich 1. waren die Befürchtungen des Admirals Michailowitsch gerechtfertigt; 2. war es gerechtfertigt, daß die Russen auf das Schloßen, was für Torpedoböten hielten. In der dritten Schlußfolgerung heißt es, die Russen hätten halten müssen, um den Fischdampfer Säfte zu lassen. Der Bericht weist vollkommene die russische Behauptung von der Unmöglichkeit von Torpedoböten zurück und behauptet, daß die Russen auf die „Aurora“ geschossen hätten; auch soll der Bericht zu dem Schluß gekommen sein, daß die Russen für den Schaden, den sie verursacht, verantwortlich seien.

Donnerstag abend gab die Gull-Kommission ein Diner zu Ehren des Vorstehers Admirals Fournier, wobei der österreichische Admiral Ewan einen Toast auf Fournier ausbrachte, dessen Text und Inhalt es gelungen sei, die schwierige Aufgabe der Kommission in einem trefflichen Satze zusammenzufassen. —

Aus Petersburg wird berichtet: Eine Nachricht, welche als falsch bezeichnet wird, ruft in Marktreisen die größte Aufregung hervor. Es heißt, der Zar werde in den nächsten Tagen den Admiral Grew zum Flügeladjutanten ernennen. Dies ist die höchste Auszeichnung, welche einem russischen Admiral zuerkannt kann. Was in allgemein der Ansicht, daß Fournier mehrere seiner gangbaren Anwesenheit in Ostasien nicht ein einziges Mal die Offense ergriffen hat, eine solche Auszeichnung nicht verdient.

Ueber die Vergütung der russischen Verwundeten, besonders nach der Schlacht am Schaho, entwirft jetzt Dr. Koslowitsch, Mitglied des Verwalters in Chargin, ein sehr interessantes Bild. Die Entlohnung begann am 15. Oktober und dauerte zwei Wochen bei anhaltendem Schneesturm und 14 Grad Frost. 30 000 freilebende und verunglückte Verwundete waren fast sämtlich ohne ärztliche Pflege. Vielen Verwundeten wurden erkrankte Verwandten amputiert. In einem Zug hatten alle Verwundeten angefrorene Beine und Arme.

Rußland.

Gegen die Verträge. — Das mazedonische Komitee. Die beiden Belagerten „Anonima“ und „Korab“ bringen die sensationelle Nachricht von einer bevorstehenden Bildung der Bürgerwehr zum Schutze gegen den Terrorismus der Belagerten. In der Bildung der Wehr seien die hervorragendsten Bürger Belagab beteiligt. Der Bürgerwehr verleiht die Ermordung des serbischen Peters Jurewitsch in Kostant, durch das mazedonische Komitee; die Belagerten fordern entsprechende Maßnahmen zum Schutze der serbischen Bevölkerung Mazedoniens.

Rumänien.

Bei den Senatswahlen am Mittwoch aus dem zweiten Dreimonatskollegium erhielten den 50 Stimmen die Konserwativen 47, die Opposition 3. Donnerstag fanden die Stichwahlen für die Kammer aus dem zweiten Wahlkollegium statt.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Die Hochschulaufsichten. Wie wir hören, ist der a. o. Professor und erste Professor an anatomischen Institut der Leipziger Universität, Dr. med. Rudolf Fied als ordentlicher Professor der Anatomie und Vorstand des anatomischen Instituts an die deutsche Universität in Prag berufen worden. Er tritt dort an Stelle von Prof. Dr. Karl Habl, der als Hofrat in Leipzig übernommen hat. — Der außerordentliche a. o. Professor in der Leipziger juristischen Fakultät, Dr. jur. Albert Wenzelssohn Bartholdy ist zum ordentlichen a. o. Professor bestellt mit dem Behauptungsrecht für internationalen Recht ernannt worden. — Dr. med. et phil. Ulrich Wendt hat sich in der philologischen Fakultät der Universität Breslau als außerordentliche Professor für Biologie niedergelassen. — Der ordentliche Professor der Philosophie an der Universität Jena Helene Gotz Dr. Otto Liebmann vollendet am 25. ds. das 65. Lebensjahr. — Dr. phil. Ernst Jänsche hat sich als Privatdozent für Chemie an der technischen Hochschule in Hannover habilitiert. In St. Petersburg am 21. ds. der Privatdozent an der dortigen Universität, Dr. med. Emanuel Dajenfeld, Oberarzt in Franzensbad, im Alter von 68 Jahren gestorben.

Der Durchsicht des Simplontunnels.

Von Robert W. Dahms.

Wenn die Geister des Wassers und Feuers, die die Vollendung des Tunnels unter dem Monte Leone so lange verhindert, sich noch etwas länger widerwillig erweisen hätten, so wäre die Eröffnungsfest der neuen Simplontunnel gleichzeitig zur Jubelfeier des ersten geworden. Denn 1906 werden es 100 Jahre sein, seit die auf Napoleon's Machtwort für seine Armee gebaute Simplontstraße vollendet wurde. „Wann kann ich endlich mit der Kanone über die Alpen?“ pflägte der Erste Konsul ungeduldig zu fragen, wenn ihm über die Fortschritte der Baßstraße berichtet wurde. Einzelheiten interessieren ihn nicht, er hatte nur das Ziel im Auge. Auch wir werden uns in dieser kurzen Würdigung des größten Alpenwerkes, das der moderne Verkehr herbeigeführt, der Einzelheiten bis auf wenige kurze Streiflichter enthalten müssen, zufrieden, wenn es uns gelingt, eine nur einigermaßen zutreffende Vorstellung von diesem Gigantentum mit den Naturgesetzen der Berge zu erlangen.

Die theoretische Geologie hat wohl noch nie einen so abstrakten Widerstand ihrer Vorbedingungen, einen so völligen Aufnahmeverweigerer ihrer Idealkonstruktionen erlebt, wie beim Bau des Simplontunnels, der alle ihre Voraussetzungen über Schichtfolge und Lagerung über den Kaufen warf. Aber schließlich hat der schweizerische Nationalrat Sulzer-Biegler nicht Unrecht, wenn er die Männer der Wissenschaft nicht tröstet, daß gerade ihrem Fortschritt es das Aufstehen des Simplontunnels zu verdanken sei. Denn diese Unternehmung würde sich auf diese Arbeit eingelassen haben, wenn man die entsetzlichen Schwierigkeiten hätte voraussehen können. Schon die zu erwartende Gesteinstemperatur allein machte ja eine ganz neue, vom Alfred Brander entwickelte Baumethode, den Parallellollen bedarfs besserer Lüftung und Kühlung, erforderlich, aber man wußte damals noch nicht, in welchem Grade diese Feuerung für das Gelingen des Werkes ausschlaggebend werden sollte. Während der Gotthard-Tunnel 15 Kilometer lang war, 7 1/2 Jahre und 60 Millionen Francs kostete, sollte der 19 1/2 Kilometer lange Simplon-Tunnel in 3 1/2 Jahren für 54

Millionen gebaut werden. In Wirklichkeit aber waren beinahe 40 Kilometer zu bohren, die der Parallellollen, der der Haupttunnel in 17 Meter Entfernung begleitet und sich für die Lüftung und Wasserabfuhrung ganz unentbehrlich erwies, genau denselben Schwierigkeiten — einzig abgesehen von seinem geringeren Querschnitt — unterlag wie der große Haupttunnel.

Im November 1898 begann die eigentliche Vohrarbeit an der Nordseite, einen Monat später an der Südseite, und das erste Jahr brachte, mit Ausnahme des ungewöhnlich harten Winters auf der italienischen Seite keine Hindernisse. Trotzdem wurden im ersten Jahre nicht wie erwartet über 4000, sondern nur 3800 Meter erbohrt, eine Enttäuschung, die dazu anspornte, es mit neuen, ungewöhnlichen Hilfsmitteln zu versuchen, um einen reicheren Fortschritt zu erzwängen. Freilich, man hatte über 3 1/2 Kilometer, gegen 2 Kilometer beim Gotthard-Tunnel erbohrt, aber in den ersten Jahren, bei mäßiger Temperatur, ohne besonderen Wasserandrang, hätten 4—5 Kilometer jährlich geleistet werden müssen, um dem hinter im Innern zu erwartenden Nebenarbeiten und Behälterarbeiten zu jeher.

Im Einzelnen ließen sich die Leiter der Arbeit nicht fesseln. Alle erdenklichen Hilfsmittel der verbesserten Sprengung, Schuttlüftung, Ventilation wurden in Anwendung gebracht; besonders beachtet, bis 1900 die Seele des Unternehmens, war unerlässlich in neuen, glänzenden erdachten Vorrichtungen. Am 1. Januar 1901 wurde der Tunnel 1900 Meter nur 3 1/2 Kilometer, der nördliche Nordtunnel stand am 1. Januar 1901 auf 4150 Meter, der südliche, der stets zurückgeblieben war, auf 3200 Meter.

Aber erst mit dem nächsten Baujahr begannen die eigentlichen Schwierigkeiten. Die Lüftung und Kühlung wurde schwerer, da die Gesteintemperatur besonders im Nordtunnel rasch anwuchs, und Ende 1901 bereits 36 Grad Celsius erreichte. Aber damit wurde man fertig. Enorme Wasserstrahlgebläse brühten mehr als 1000 Kubimeter Luft in jeder Minute in den Parallellollen, an dessen Ende stets ein Querschlag zum Haupttunnel offen gehalten wurde. Wo dieser Querschlag und mit ihm der Zutritt in den Haupttunnel mündete, meist ein paar hundert Meter vor der jeweiligen Arbeitsstelle, wurde wieder ein Gefälle angelegt, um die Luft bis direkt vor Ort zu schleudern. Im Nord-

hollen Schritt man wirklich in diesem Jahre etwas schneller, nämlich um etwas über 2000 Meter vor, aber im Südtunnel brach im Oktober 1901 jene verhängnisvolle herbar, die seitdem mit der Wassermaße eines reißenden Gebirgsflusses den Parallellollen erlitt und den Arbeiter und Ingenieuren das Leben teuer gemacht hat. Zunächst war es mit der Weiterbohrung überhaupt vorbei. Monatelanger Arbeit bedurfte es, den Wasserandrang zu überwinden und in den Hilfsstollen zu leiten, durch den er sich seitdem mit der Mut eines Wildbaches nach Nelloe hinabwälzt, um sich dort in die Divercia zu ergießen. Inzwischen gelang es, den Parallellollen über die gefährliche Zone hinauszutreiben, durch einen Querschlag in die Nähe des Haupttunnels wieder einzulassen, und diesen hinter der Quelle weiterzubohren. Aber der erhoffte Gewinn des Jahres war dahin, das Jahresergebnis war kaum 3 1/2 Kilometer.

Man hat jetzt noch 2 1/2 Jahre bis zum bedungenen Termin des Durchschlages vor sich, aber noch 9 Kilometer zu bohren. Nur ungewöhnlich günstige Umstände konnten noch eine entsprechende Beschleunigung der Weiterarbeit herbeiführen. Aber es trat das Gegenteil ein. Im nächsten Winter, von Brig aus, nahm die Arbeit aus 1902 ihren mannigfachen Fortgang; am 1. Januar 1903 stand man 8 470 Kilometer, es waren beinahe mehr als 9 Kilometer erbohrt. Aber der Südtunnel blieb das Schmetzerstünd, er rückte noch weniger als im vorigen Jahre vor der Stelle, kaum über die gefährlichen Wassererdrücke hinaus, man war auf so faules, zerfestes Gestein gekommen, daß die Wasserbohrung wieder eingestellt wurde und die Sandbohrung mit Lebensgefahr verknüpft war. Die tiefsten Eisenhämme, die kräftigsten Stempelwerkzeuge zerstückelten oder bogten sich unter dem furchtbaren Druck der beweglichen Felsblöcke. Solche Gewölbe von aplodischem Mauerwerk ließen endlich die unheimlichen Bewegungen des Gebirges vorläufig auf. Ein Stück Tunnel von 40 Meter Länge soll an dieser Stelle über 600 000 Mark gekostet haben. So gingen wieder ein paar kostbare Monate verloren. In vollen drei Jahren war man nicht weiter als 5880 Meter in diesen verhängnisvollen Berg hineingekommen, 2500 Meter zu wenig gegen den Arbeitsplan. Die Wärmeverhältnisse waren auf dieser Seite ganz erträglich, die tiefsten einbreitenden Wassermaßen, die einer Ober-

Provinz Sachsen und Umgegend.

aus dem Saalkreise. Warnung vor sozialdemokratischen Konjunktur... Die Sozialdemokratie will auf dem Lande wieder die Herrschaft erringen...

Stadtratheswahl. Die Stadtratheswahl am 20. Februar... Die Wahlberechtigten sind die im Wahlbezirk wohnenden Bürger...

Stadtratheswahl. Die Stadtratheswahl am 20. Februar... Die Wahlberechtigten sind die im Wahlbezirk wohnenden Bürger...

Stadtratheswahl. Die Stadtratheswahl am 20. Februar... Die Wahlberechtigten sind die im Wahlbezirk wohnenden Bürger...

Stadtratheswahl. Die Stadtratheswahl am 20. Februar... Die Wahlberechtigten sind die im Wahlbezirk wohnenden Bürger...

Stadtratheswahl. Die Stadtratheswahl am 20. Februar... Die Wahlberechtigten sind die im Wahlbezirk wohnenden Bürger...

Stadtratheswahl. Die Stadtratheswahl am 20. Februar... Die Wahlberechtigten sind die im Wahlbezirk wohnenden Bürger...

gegen 7 Uhr zugetrogen. Im Vorderhause... Die Besichtigung der Gebäude wird am 27. Februar stattfinden...

gegen 7 Uhr zugetrogen. Im Vorderhause... Die Besichtigung der Gebäude wird am 27. Februar stattfinden...

gegen 7 Uhr zugetrogen. Im Vorderhause... Die Besichtigung der Gebäude wird am 27. Februar stattfinden...

gegen 7 Uhr zugetrogen. Im Vorderhause... Die Besichtigung der Gebäude wird am 27. Februar stattfinden...

gegen 7 Uhr zugetrogen. Im Vorderhause... Die Besichtigung der Gebäude wird am 27. Februar stattfinden...

gegen 7 Uhr zugetrogen. Im Vorderhause... Die Besichtigung der Gebäude wird am 27. Februar stattfinden...

gegen 7 Uhr zugetrogen. Im Vorderhause... Die Besichtigung der Gebäude wird am 27. Februar stattfinden...

Infolge des zeitlichen Fortschritts... Die Verhandlung wird am 27. Februar fortgesetzt...

Infolge des zeitlichen Fortschritts... Die Verhandlung wird am 27. Februar fortgesetzt...

Infolge des zeitlichen Fortschritts... Die Verhandlung wird am 27. Februar fortgesetzt...

Infolge des zeitlichen Fortschritts... Die Verhandlung wird am 27. Februar fortgesetzt...

Infolge des zeitlichen Fortschritts... Die Verhandlung wird am 27. Februar fortgesetzt...

Infolge des zeitlichen Fortschritts... Die Verhandlung wird am 27. Februar fortgesetzt...

Infolge des zeitlichen Fortschritts... Die Verhandlung wird am 27. Februar fortgesetzt...

Vertical text on the right margin, likely a list of names or dates.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-17133730-16872166X190502251-18/fragment/page=0009





Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Redigiert von Kgl. Oekonomierat Dr. O. Kabe zu Halle (Saale).

Zuschriften und Sendungen sind an die Redaktion der „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, Kaiserstraße 7, Halle a. S., zu richten.

(Der Abdruck der Original-Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Rübenanbauversuche,

bearbeitet im Auftrage der Landwirtschaftskammer von Dr. Franz Oberaspaich (Referent) unter Mitwirkung der Herren Dr. Hillmann und Mager. (Schluß.)

1. Amtmann Hubbe-Rattemarr.

Humofer Lehmboden. Vorfrucht: Weizen, stand im vierten Dünger und erhielt pro Morgen 1 Ztr. Ammoniak und 1 Ztr. Superphosphat. Zu den Rüben pro Morgen 2 Ztr. Chlorsalpeter, 1 Ztr. Ammoniak und 3 Ztr. Superphosphat. Bestellt am 16. April 1904. Pflanzenweite: 37,6 cm. Geerntet am 29. September, 19. Oktober und 6. November 1904. Witterung im September unverhältnismäßig trocken; im Oktober Regen. Engerlinge und Drahtwürmer sind in geringer Anzahl aufgetreten. Probenahme erfolgte an den drei Erntetagen.

Rübensorte	I. Ernte			II. Ernte			III. Ernte		
	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag
Kl.-Wanzleben, früh . . .	17,00	126,20	21,45	16,70	155,40	25,94	17,20	159,20	27,38
Kl.-Wanzleben, spät . . .	16,15	144,60	23,35	16,40	155,80	25,50	16,75	180,00	30,13
Knauer, früh . . .	15,85	146,60	23,24	15,80	156,40	24,71	16,35	173,60	28,39
Heine	16,15	134,60	21,73	15,85	151,40	24,01	16,80	166,40	27,96
Dippe, weiß . . .	16,50	138,20	22,81	16,40	134,60	22,12	17,15	162,80	27,95
Zänpisch, spät . .	15,85	148,20	23,49	15,40	158,20	24,30	15,80	169,60	26,79

2. von Zimmermannsche Gutsverwaltung Bentendorf b. Delitz a. B.

Schwarzer durchlässiger Lösslehm Boden von 3/4 Meter Tiefe mit Lehmunterlage. Vorfrucht: Sommerweizen, gedüngt mit 1 1/2 Ztr. Superphosphat und 1 Ztr. Chlorsalpeter pro Morgen. Zu den Rüben pro Morgen 2 Ztr. Chlorsalpeter und 2 Ztr. Superphosphat. Bestellt am 15. April 1904. Pflanzenweite: 42 cm und 23 1/2 cm. Geerntet wurde am 1. Oktober und 27. Oktober. Witterung: Durch Trockenheit etwas im Wachstum beeinträchtigt. Probenahme fand dreimal statt, nach der ersten jedoch keine Ernte.

Rübensorte	II. Ernte			III. Ernte		
	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag
Kl.-Wanzleben, früh . . .	19,05	145,80	27,78	19,05	150,05	28,99
Kl. Wanzleben, spät . . .	18,60	151,00	28,09	19,50	154,50	30,10
Kl.-Wanzleben, mittel . .	18,70	146,00	27,30	19,25	145,80	28,07
Knauer, früh	18,90	148,30	28,03	18,87	155,25	29,30
Schlieckmann, mittel . . .	18,10	144,20	26,08	18,75	151,00	28,31
Dippe, weiß	19,25	151,35	29,07	19,35	156,35	30,26
Zänpisch, spät	18,15	161,50	29,32	18,00	177,30	31,91

3. Gutsverwaltung Schilfa b. Straußfurt.

Lehmig humofer Aueboden. Vorfrucht: Sommerweizen gedüngt mit 1/2 Ztr. Superphosphat und 1/2 Ztr. Chlorsalpeter, nach Kartoffeln in frischem Stallmist. Zu den Rüben pro Morgen 1 1/2 Ztr. Superphosphat und 1 1/2 Ztr. Chlorsalpeter. Bestellt am 22. April 1904. Pflanzenweite: 37 cm und

21 cm. Geerntet wurde am 5. Oktober, 16. Oktober und 2. November. Witterung zu Anfang sehr trocken. Der erste Regen fiel am 28. Mai 40 mm; vom Juni bis 1. September fielen 90 mm Regen, im September 32 mm und im Oktober 20 mm. Keine Schädigungen durch Zuckerrübenfliege. Probenahme fand an den drei Erntetagen statt.

Rübensorte	I. Ernte			II. Ernte			III. Ernte		
	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag
Kl.-Wanzleben, früh . . .	17,55	136,30	23,93	17,50	151,12	26,45	17,77	144,08	25,60
Kl.-Wanzleben, spät . . .	17,40	155,44	27,05	16,95	153,16	25,95	16,95	152,90	25,92
Kl.-Wanzleben, mittel . . .	17,35	159,44	27,65	17,70	163,84	29,01	17,57	146,82	25,79
Schlieckmann, mittel . . .	17,10	141,48	24,19	16,85	146,76	24,71	17,45	139,32	24,31
Dippe, weiß	17,47	156,72	27,43	18,00	166,40	29,96	17,77	156,76	27,86
Zänpisch, spät	16,50	161,80	26,69	16,65	158,56	26,40	16,87	151,60	25,59

4. von der Schulenburgsche Gutsverwaltung, Wiggenburg.

Humofer sandiger Lehmboden, Untergrund: strenger Lehm, stellenweise steinig. Vorfrucht: Winterweizen gedüngt mit 1 Ztr. Superphosphat pro Morgen. Zu den Rüben 2 Ztr. Chlorsalpeter und 1 3/4 Ztr. Superphosphat pro Morgen. Bestellt am 20. April 1904. Pflanzenweite: 37 1/2 cm und 23 cm. Geerntet wurde am 14. Oktober und 3. November. Witterung: Infolge der Dürre starben die Rüben frühzeitig ab. Durch die Runkelfliege (Anthomyia conformis Fall.) wurden teilweise die Blätter vernichtet. Probenahmen fanden an den beiden Erntetagen statt.

Rübensorte	I. Ernte			II. Ernte		
	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag
Kl.-Wanzleben, früh . . .	18,30	115,96	21,20	18,67	123,84	23,10
Kl.-Wanzleben, spät . . .	17,95	118,72	21,32	18,22	134,20	24,46
Knauer, früh	17,80	119,88	21,34	18,15	129,90	23,58
Schlieckmann, mittel . . .	18,20	113,32	20,63	18,15	126,52	22,96
Heine	17,65	115,92	20,45	19,02	131,64	25,06
Zänpisch, spät	18,40	126,52	23,28	17,60	146,76	25,83

5. Gutsbesitzer Hermann-Nienstedt.

Milder Lehmboden, einige Riesköpfe. Vorfrucht: Gerste gedüngt mit 18 Pfd. Phosphorsäure pro Morgen. Zu den Rüben sechs Fuhren Stallmist pro Morgen und 36 Pfd. Phosphorsäure und 1 Ztr. Chlorsalpeter. Bestellt am 20. April 1904. Pflanzenweite: 14 und 12 Zoll. Geerntet wurde am 10. Oktober, 24. Oktober und 1. November. Witterung sehr trocken und heiß; am 21. Juni wurden ca. 75 % der Rübenblätter durch Hagelschlag vernichtet. Die nach drei Wochen frisch gewachsenen Blätter vertrockneten. Nach dem

Regen vom 4. und 8. September bildeten sich abermals Blätter, welche bis zuletzt grün blieben. Probenahmen fanden an den drei Erntetagen statt.

Rübenforte	I. Ernte			II. Ernte			III. Ernte		
	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag
Al.-Wanzleben, früh . . .	17,10	120,50	20,63	17,50	128,00	22,42	17,47	129,00	22,55
Al.-Wanzleben, spät . . .	17,45	128,00	22,33	17,70	117,00	20,71	16,92	135,50	22,93
Knauer, früh . . .	17,25	112,00	19,32	17,60	123,00	21,80	16,57	134,00	22,23
Heine . . .	17,20	120,00	20,60	18,00	111,00	21,76	17,30	130,00	22,45
Dippe, weiß . . .	17,80	112,50	19,97	17,25	122,00	20,99	17,78	123,50	21,89
Jänpsch, spät . . .	16,70	112,00	18,70	16,65	125,00	20,73	16,02	127,00	20,35

6. Amtsrat Böving-Artern.

Schwerer, sehr humusreicher Niederungsboden. Vorfrucht: Weizen gedüngt pro Morgen mit 1/2 Ztr. Chlorsalpetzer, 1/2 Ztr. Ammonial, 1/2 Ztr. Superphosphat. Zu den Rüben pro Morgen vier Fuhren Stallmist sowie 1 1/2 Ztr. Superphosphat und 2 Ztr. Chlorsalpetzer. Bestellt am 17. April 1904. Pflanzenweite: 16 und 8 Zoll. Geerntet am 10. und 21. Oktober. Witterung: Von der Bestellung bis zur I. Ernte haben die Rüben sehr unter Regenmangel gelitten. Ende Mai traten stellenweis die Drahtwürmer und die Runkelfliegen (Anthomyia conformis Fall.) auf. Probenahmen fanden an den beiden Erntetagen statt.

Rübenforte	I. Ernte			II. Ernte		
	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag
Al.-Wanzleben, früh . . .	17,70	152,63	26,89	17,60	177,59	31,25
Al.-Wanzleben, spät . . .	18,40	172,51	31,75	18,45	175,65	32,41
Al.-Wanzleben, mittel . . .	18,10	166,88	30,20	18,05	152,87	27,59
Schliedmann, mittel . . .	18,40	154,39	28,47	18,40	158,58	29,17
Dippe, weiß	18,30	174,50	31,92	18,15	195,08	35,42
Jänpsch, spät*)	18,05	175,30	31,69	18,05	217,14	39,34

7. Gutsbesitzer D. Schliedmann-Auleben.**)

Schwerer Lehmboden. Vorfrucht: Kartoffeln in Stalldünger. Düngung zu den Rüben 3 Ztr. Chlorsalpetzer. Bestellt am 23. April 1904. Pflanzenweite: 10 Zoll. Geerntet am 18. Oktober, 25. Oktober und 3. November. Witterung: Frühjahr feucht und gütig, sehr trockener Sommer, 17. und 18. Juni bedeutende Niederschläge mit Hagel. Im September und besonders im Oktober günstig. Probenahmen fanden an den drei Erntetagen statt.

Rübenforte	I. Ernte			II. Ernte			III. Ernte		
	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag
Al.-Wanzleben, früh . . .	17,25	150,83	25,97	18,30	162,54	29,76	18,17	173,81	31,57
Al.-Wanzleben, spät . . .	17,20	185,36	31,84	18,15	175,39	31,81	17,87	198,27	35,44
Al.-Wanzleben, mittel . . .	17,75	171,49	30,42	18,60	180,41	33,56	18,32	197,30	36,15
Knauer, früh . . .	17,20	189,63	32,62	17,80	182,16	32,43	17,50	193,59	33,89
Heine . . .	17,80	206,00	35,66	18,45	192,32	35,49	17,40	221,49	38,45
Jänpsch, spät . . .	16,70	201,10	33,59	17,50	207,56	36,32	16,92	216,61	36,66

*) Die Kontrollparzellen wiesen bei dieser Sorte verhältnismäßig große Unterschiede auf, so daß anzunehmen ist, daß hier eine Ungleichheit im Boden vorlag.

**) Aus wirtschaftlichen Gründen wurden bei diesem Versuche die Parzellen nicht, wie es bei allen übrigen der Fall ist, der Länge nach sondern der Quere nach geteilt abgeerntet.

8. von Hellborffsche Gutsverwaltung St. Ulrich (Inspektor Wanser).

Humoser Lehmboden. Vorfrucht: Roggen in Erbskoppel, Erbsen mit Mist gedüngt. Zu den Rüben 2 1/2 Ztr. Chlorsalpetzer und 2 1/2 Ztr. 18 % Superphosphat pro Morgen. Bestellt am 23. März 1904. Pflanzenweite: 14 Zoll und 6 Zoll. Geerntet am 20. Oktober und 2. November. Witterung: Sehr trockener Sommer mit nur einigen Gewitterregen. Im September und Oktober einige Niederschläge. Probenahmen erfolgten an beiden Erntetagen.

Rübenforte	I. Ernte			II. Ernte		
	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag	Zucker %	Rüben-ertrag	Zucker-ertrag
Al.-Wanzleben, früh . . .	18,55	158,45	29,43	17,00	163,09	27,67
Al.-Wanzleben, spät . . .	18,75	163,43	30,65	18,67	177,96	33,24
Al.-Wanzleben, mittel . . .	19,00	175,78	33,35	18,63	181,80	33,85
Schliedmann, mittel . . .	18,30	159,12	29,18	17,87	165,68	29,61
Heine	18,80	158,97	28,95	18,60	160,39	29,84
Dippe, weiß	19,00	165,00	31,33	18,52	166,94	30,93
Jänpsch, spät	18,05	176,99	31,95	17,63	176,18	31,03

Die Beteiligung an den Versuchen von Seiten der Rübenzüchter war eine sehr lebhaft, so daß es nicht möglich war, alle Sorten zu sämtlichen Versuchen heranzuziehen, da sonst die Ausdehnung der Versuche eine viel zu große geworden wäre. Durch die dreiteilige Aberntung der Parzellen wird auch die Herbarbeit nahezu verdreifacht, und es schien nicht angezeigt, mehr als sechs Sorten zu jedem Versuche zu verwenden. Um jedoch wenigstens mittelbar alle Sorten miteinander vergleichen zu können, wurden drei Sorten in alle Versuche aufgenommen und an diese dann drei weitere Sorten angegliedert. Auf diese Weise entstanden nachfolgende sechs Versuchsreihen, deren erste die drei Standortsorten aufweist, welche bei allen acht Versuchen beteiligt und bei sieben Versuchen in der ersten und zweiten Ernte vergleichbar sind (bei dem Versuche der ersten Ernte verschiedener Umstände halber nicht vollständig ausgeführt werden). Eine dritte Ernte wurde bei drei Versuchen aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr ausgeführt, sondern der ganze Versuch in zweimalen abgeerntet, insoweit sind nur fünf Versuche in der zweiten und dritten Ernte vergleichbar. Die gleichen Umstände haben bedingt, daß in allen Versuchsreihen die zweite Ernte doppelt, einmal vergleichbar zur ersten, einmal zur dritten Ernte aufgeführt ist. Die Zahl der Versuche, welche den Mittelzahlen zugrunde liegen, ist jedesmal angegeben. In der zweiten bis sechsten Versuchsreihe ist jedesmal eine weitere Sorte an die drei Standortsorten angegliedert, so daß die sämtlichen übrigen Sorten mit diesen und damit auch mittelbar unter sich vergleichbar sind.

Bei sämtlichen Versuchsergebnissen aus dem Jahre 1904 muß man berücksichtigen, daß die Witterungsverhältnisse abnorme waren, so daß die Rüben ihre volle Produktionsfähigkeit nicht zeigen konnten. Es waren sämtliche Sorten durch die große Trockenheit des Sommers derart zurückgehalten worden, daß von einer Reife selbst der frühen Sorten Anfang Oktober nicht gesprochen werden konnte. Im Gegenteil waren diese Sorten, die scheinbar teilweise eine weniger tiefgehende Pfahlwurzel zeigen, durch die Trockenheit noch mehr in ihrer Entwicklung gestört gewesen, als die späten Sorten. Auf die Frage, welchen Wert der Nebeneinanderbau von frühen und späten Sorten gegen den Anbau von nur einer Sorte für den Landwirt hat, konnten infolge der Ungunst der Witterung die Versuche eine maßgebende Antwort nicht liefern.

Die Versuche haben jedoch gezeigt, daß tatsächlich neue Gesichtspunkte in der Rübenzüchtung berücksichtigungswert und teilweise schon berücksichtigt sind, und daß die Fortsetzung der Versuche sowohl im Interesse des Landwirts als auch des Züchters liegt.

Durchschnittszahlen aus den unter sich vergleichbaren Versuchsergebnissen.

	I. Ernte			II. Ernte			II. Ernte			III. Ernte		
	Rüben pro Hekt. Str.	Ruder pro Morgen %	Str.	Rüben pro Hekt. Str.	Ruder pro Morgen %	Str.	Rüben pro Hekt. Str.	Ruder pro Morgen %	Str.	Rüben pro Hekt. Str.	Ruder pro Morgen %	Str.
Erste Versuchsreihe												
im Mittel von 7 Versuchen:												
1. Kl.-Wanzlebener Original, früh	187,27	17,63	40,20	151,65	17,61	26,70	148,57	17,81	26,46	151,23	17,99	27,21
2. Kl.-Wanzlebener Original, spät	152,58	17,31	26,36	155,59	17,79	27,68	150,47	17,56	26,42	164,27	17,60	28,90
3. Zänpsch = Wäfersleben, spät	157,42	17,18	27,05	169,91	17,07	29,14	162,16	16,87	27,36	168,42	16,73	28,18
im Mittel von 5 Versuchen:												
1. Kl.-Wanzlebener Original, früh	149,55	17,76	26,56	163,58	17,60	28,79	153,15	18,28	28,05	155,98	18,43	28,75
2. Kl.-Wanzlebener, spät	169,19	17,94	30,35	170,54	18,06	30,80	159,85	17,90	28,62	168,58	18,10	30,52
3. Zänpsch, spät	178,81	17,31	31,05	189,86	17,47	33,17	175,54	17,43	30,68	181,84	17,26	31,39
4. Kl.-Wanzlebener Original, mittelfrüh reisend	168,40	18,05	30,42	169,78	18,25	30,95	163,48	18,33	29,96	163,90	18,38	30,00
Zweite Versuchsreihe												
im Mittel von 4 Versuchen:												
1. Kl.-Wanzlebener, früh	128,37	17,41	22,34	142,44	17,99	25,34	147,94	17,89	26,47	153,01	18,05	27,62
2. Kl.-Wanzlebener, spät	144,17	17,18	24,63	145,60	17,62	25,63	149,80	17,71	26,53	167,07	17,76	29,67
3. Zänpsch, spät	146,95	16,91	24,34	159,38	16,79	26,76	163,07	16,93	27,61	172,63	16,69	28,81
4. Anauer-Gröbers, frühreisend	142,03	17,02	24,17	147,87	17,34	25,64	152,47	17,53	26,73	164,11	17,32	28,43
Dritte Versuchsreihe												
im Mittel von 4 Versuchen:												
1. Kl.-Wanzlebener, früh	140,83	18,02	25,37	153,91	17,69	27,22	148,46	18,27	27,12	147,07	18,55	27,28
2. Kl.-Wanzlebener, spät	152,53	18,18	27,65	160,24	18,07	28,96	152,08	17,78	27,02	153,70	18,23	28,02
3. Zänpsch, spät	160,15	17,75	28,42	174,65	17,49	30,55	160,03	17,40	27,85	164,45	17,44	28,68
4. Schliekmann, mittelfrüh reisend	142,08	18,00	25,58	149,39	17,82	26,62	145,48	17,47	25,41	145,16	18,10	26,27
Vierte Versuchsreihe												
im Mittel von 4 Versuchen:												
1. Kl.-Wanzlebener, früh	134,39	17,64	23,71	144,57	17,63	25,45	148,65	17,50	26,04	154,00	17,65	27,16
2. Kl.-Wanzlebener, spät	148,02	17,50	25,90	152,07	17,83	27,12	149,40	17,42	26,02	171,27	17,18	29,43
3. Zänpsch, spät	152,96	17,14	26,22	162,74	16,96	27,60	163,59	16,52	27,12	171,07	16,25	27,80
4. Heine-Padmersleben, Kl.-Wanzlebener Abstammung	146,10	17,42	25,45	151,85	17,99	27,23	154,91	17,43	27,00	172,63	17,16	29,62
Fünfte Versuchsreihe												
im Mittel von 5 Versuchen:												
1. Kl.-Wanzlebener, früh	188,82	17,58	24,41	155,04	17,26	26,75	145,08	17,69	25,65	145,59	17,97	26,16
2. Kl.-Wanzlebener, spät	152,80	17,63	27,00	155,90	17,64	27,56	144,24	17,41	25,11	155,73	17,53	27,30
3. Zänpsch, spät	154,86	17,03	26,37	167,02	16,89	28,22	150,82	16,71	25,19	156,88	16,63	26,16
4. Dippe = Queblinburg, weiße Varietät	149,38	17,81	26,62	157,07	17,73	27,88	143,67	17,73	25,47	149,85	18,01	26,99
Sechste Versuchsreihe												
im Mittel von 5 Versuchen:												
1. Kl.-Wanzlebener, früh	188,82	17,58	24,41	155,04	17,26	26,75	145,08	17,69	25,65	145,59	17,97	26,16
2. Kl.-Wanzlebener, spät	152,80	17,63	27,00	155,90	17,64	27,56	144,24	17,41	25,11	155,73	17,53	27,30
3. Zänpsch, spät	154,86	17,03	26,37	167,02	16,89	28,22	150,82	16,71	25,19	156,88	16,63	26,16
4. Dippe = Queblinburg, weiße Varietät	149,38	17,81	26,62	157,07	17,73	27,88	143,67	17,73	25,47	149,85	18,01	26,99

Kleinere Mitteilungen.

Nachahmenswerte Förderung des Sparens durch industrielle Unternehmer. Von einer nachahmenswerten Förderung des Sparens durch industrielle Unternehmer berichtet die „Westfälische Genossenschaftszeitung“. Die Direktion eines großen industriellen Unternehmens in Westfalen erließ vor einigen Jahren durch öffentlichen Anschlag nachstehenden Aufruf an ihre Meister und Arbeiter: „Durch die Errichtung einer Spar- und Darlehnskasse im hiesigen Orte ist für jedermann die beste Gelegenheit geboten, etwaige Ersparnisse verzinslich anzulegen. Der Mandant ist zu jeder Tageszeit gern bereit, Spar-Einlagen anzunehmen. Indem wir unsere Meister und Arbeiter hierauf aufmerksam machen, wollen wir es ihnen gleichzeitig besonders ans Herz legen, von dieser so segensreichen Einrichtung auch Gebrauch zu machen, mit Sparen zu beginnen und ihre Ersparnisse bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse verzinslich anzulegen. Auch sind unsere Beamten gern bereit, bei den Auszahlungen von jedem Arbeiter Sparbeträge entgegenzunehmen und für den Betreffenden zur Sparkasse zu bringen und ihm das Sparbuch zurückzubeforgen. Jede Befürchtung, daß durch Spar-Einlagen eine Erhöhung der Steuer veranlaßt oder der sparsame Arbeiter dadurch in seinem

Verdienste geschmälert werden könnte, ist durchaus unbegründet. Im Gegenteil, jeder fleißige, müderrne und sparsame Arbeiter würde sich durch seine Spareinlagen besondere Sympathien bei uns erwerben und die Betriebsbeamten ganz in unserem Sinne handeln, wenn sie den fleißigen Sparer bei der Zuteilung guter und hochlohnender Arbeit besonders berücksichtigen. Wir bemerken noch, daß Beträge von einer Mark als Spareinlage angenommen werden und daher mancher Arbeiter in der Lage ist, mit Sparen den Anfang zu machen eingedenk des Sprichwortes: „Spare in der Zeit, so hast Du in der Not.“ Wir hoffen, daß diese unsere gutgemeinten Worte auf günstigen Boden fallen und reichliche Früchte tragen.“ Die Maßnahme, insbesondere die Empfangnahme der Spargelder bei der Lohnauszahlung hat sich bestens bewährt. Zahlreiche Arbeiter verfügen heute über Sparguthaben von mehreren hundert Mark, Beträge, die sonst wohl für vielerlei überflüssige Dinge ausgegeben worden wären. Denn merkwürdigerweise finden viele den Weg zur ländlichen Spar- und Darlehnskasse viel schwerer, als den zum Wirtshaus oder zum Krämer. Beispiel eines sehr hohen Zettaltages der Mark. Für die



seitens unserer Molkerei-Genossenschaften neuerdings mit Eifer betätigten Bestrebungen, die Leistungsfähigkeit der Milchstübe zu heben, dürfte nachstehendes, allerdings vereinzeltes Beispiel eines sehr hohen Fettgehaltes der Milch von Interesse sein. Auf der Ausstellung des britischen milchwirtschaftlichen Vereins (British Dairy Farmers Association) im Oktober 1903 wurde bei einer Kuh der Jersey-Rasse ein Fettgehalt der Milch von 8,2 Prozent festgestellt. „Die betreffende Kuh war zur Zeit der Prüfung 3 Jahre 2 1/2 Monate alt und hatte zweimal gefalbt, zuletzt am 16. März 1903, stand also bei Beginn der Prüfung 205 Tage in Milch. Gemolten wurde sie morgens um 6 1/2 und abends um 5 1/2 Uhr. Ihre zweitägigen Leistungen waren nach dem Journ. Brit. Dairy Farm. Assoc. XVIII, 1904, S. 108, folgende:

		morgens	abends
Milch, Pfd. engl.,	am 1. Tag . . .	8,2	6,9
	am 2. Tag . . .	8,7	7,3
	durchschnittlich	8,45	7,06
	zusammen	15,41 Pfd. = 7,035 kg.	
Gehalt der Milch an Trockenmasse v. S.	18,00	17,70	
darin Fett „	8,45	7,95	
Nichtfett „	9,55	9,75	

Der durchschnittliche Fettgehalt berechnet sich also auf 8,2 v. S. bei täglich dreimaliger Melkung würde er entsprechend noch höher gewesen sein; und der Gehalt an nichtfetter Trockenmasse betrug ungefähr so viel, wie bei einer großen Menge von Kühen, wenigstens Nord-Deutschlands, an gesamtter Trockenmasse gefunden wird. Bei einer Weibzahl anderer, gleichartig geprüfter Kühe belief sich der Fettgehalt der Milch auf 6 v. S. und darüber. Derartige Beispiele immer und immer wieder vor Augen zu führen, so schreibt treffend die Berliner „Molkerei-Zeitung“, erscheint nützlich, um begreifen zu lassen, daß die Möglichkeit gegeben, folglich auch die Notwendigkeit geboten sei, Kühe zu züchten, die weniger Wasser, dafür aber mehr Trockenmasse, und zwar hauptsächlich Fett, in der Milch geben. Wasser wird bequemer und wohlfeiler dem Brunnen entnommen.“

Mangelhafte Ernährung im jugendlichen Alter führt zur Hochbeinigkeit. Diese Beobachtung können, wie die „Braunsch. landw. Ztg.“ schreibt, die Züchter machen, wenn sie die Wachstumsvorgänge bei jungen Rindern sorgfältig verfolgen. Es werden sich nämlich bei diesen Tieren, die im Alter von 1/2 bis 1 1/2 Jahren schlecht ernährt worden sind, wohl die Köpfe und Beine normal entwickeln, nicht aber die Rippen und die Brust. Letztere wird niemals die wünschenswerte Tiefe erlangen. Die Rinder erscheinen dann schlappig und hochbeinig. Eine entsprechende Rumpfwidmung wird nur dann stattfinden, wenn die Nahrung reichlich ist und wenn es derselben nicht an den nötigen Einzelelementen und Nährsalzen fehlt. Was aber in diesem Alter bei der Fütterung verkannt wird, kann später nie mehr ganz eingeholt werden. („Z. L. Z.“ Nr. 84.)

Welche Kältegrade halten Fische aus? Die „Allgemeine Fischereizeitung“ nimmt in Nr. 53 Stellung zu der Mitteilung, welche wohl auch für unsere Leser nicht ohne Interesse sein dürfte. Diese Mitteilung, welche in den Tageszeitungen verschiedentlich vorgelesen wurde, lautete: Welche Kältegrade halten Fische aus? Professor . . . hat mittels künstlicher Kältemischungen Versuche an verschiedenen Tieren angestellt, bis zu welcher niedrigeren Temperatur sie am Leben blieben, und hat gefunden, daß manche niederen Wasserlebewesen Temperaturen bis zu -200 Grad ohne abzusinken auszuhalten. Fische können im Wasser von -20 Grad R. so stark einfrieren, daß sie gegen einen harten Gegenstand geschlagen, wie ein Stück Eis zerpluttern, so können sie weite Strecken verendet werden. An Ort und Stelle in gewöhnlich gradiges Wasser versetzt, erwachen sie wieder zum Leben, nachdem sie mehrere Stunden einen totenähnlichen Schlaf schliefen. In sehr strengen Wintern friert in seichten, quellenlosen Teichen, Tümpeln, Weihern, Pfuhlen das Wasser bis auf den Grund aus, die in diesen befindlichen Fische und sonstigen Lebewesen bleiben tagelang in

diesem Eisblock eingefroren. Sobald aber wieder Tauwetter eintritt, erwachen alle diese Lebewesen zu neuem Leben, nur die Fische verrotten durch Mattigkeit, Blässe (?) und Hunger, daß sie lange Zeit einen unfreiwilligen Schlaf schliefen.

Es wird nun davor gewarnt, aus diesen Notizen praktische Konsequenzen zu ziehen, etwa für die Ueberwinterung von Fischen oder für die Anlage von Winterteichen, denn die Frage, welche Temperaturen unter 0 die Fische aushalten können, sei generell überhaupt nicht zu lösen, da die besonderen Umstände, unter denen Fische einfrieren, sehr verschiedenartig seien. Es kann beispielsweise ein Fisch bei -20 Grad einfrieren und im Innern des Körpers braucht deshalb die Temperatur nur wenige Grad unter 0 zu liegen. Daß Fische Temperaturen unter 0 Grad ertragen können, ist sicher, nur darf die Temperatur nicht so gefallen sein, daß sich in den Zellen des Fisches Eiskristalle gebildet haben, denn dann ist die Struktur der Zelle unter allen Umständen zerstört und die Fische erwachen nicht mehr zu neuem Leben. (Zeitschrift f. d. ges. Kälte-Industrie 8.)

Es ist dem Minister für Landwirtschaft usw. zur Kenntnis gekommen, so schreibt man uns aus Berlin, daß in einzelnen Fällen ein Schweinebestand wegen Schweinepeste oder wegen Verdrüß dieser Seuche lediglich deshalb unter Sperre gestellt worden ist, weil bei der Fleischschau bei einem aus diesem Bestande stammenden Schweine Ueberbleibsel einer früheren Erkrankung an Schweinepeste festgestellt wurden. Der Minister hat infolgedessen als Richtschnur folgendes bekannt gegeben: Die Feststellung von Ueberbleibseln der Schweinepeste bei der Fleischschau kann allein eine Grundlage für die Anordnung der Sperre nicht geben. Wenn lediglich Ueberbleibsel der Seuche (bindengewebige Verwachsungen, Vernarbungen, eingekapselte, verhärtete Herde und dergleichen) bei der Fleischschau gefunden werden, so ist es nicht erforderlich, diesen Befund zum Ausgangspunkt weiterer Maßnahmen und Nachforschungen zu machen, denn dieser Schlachtfestbefund vermag nur darzutun, daß die Schweinepeste früher in dem Bestande geherrscht hat. Werden aber bei der Schlachtvieh- und Fleischschau die Erscheinungen akuter oder chronischer Schweinepeste gefunden, so hat, wenn sich die Herkunft des Schweines ermitteln läßt, in allen Fällen die Untersuchung des Bestandes stattzufinden. Das Ergebnis dieser Untersuchung muß darüber entscheiden, ob die Sperre anzuordnen ist oder nicht. Sollte die Untersuchung des Bestandes zu einem sicheren Urteile über das Vorliegen der Seuche nicht führen, so ist durch die Tötung und Zerlegung eines verdächtigen Tieres die Diagnose zu sichern.

Neuere geschützte Erfindungen. Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger u. Co., Dresden, Schloßstr. 2. Angemeldet Patente: 15 561. Vorrichtung zum Abspannen durchgehender Zugtiere durch Lösen der Deichsel in Verbindung mit einer Leutvorsrichtung des deichsellosen Wagens. Chr. J. F. Plambek, Kiel, 27 830. Eierverhandnahmen aus zwei übereinander liegenden Platten. Koppitz u. Ewers, Sonderburg, Alsen. — Gebrauchsmuster: 243 217. Stuppelungs- und Sicherungsglied für Viehletten mit am freien Ende des am Stuppelungsglied schwingend befestigten Schließbügels befindlichem Doppelzapfen und einem am Handhebel angelenkten, den Doppelzapfen nach Art einer Hakenkette umgreifendem Sicherungsglied. Bruno Knothe, Dömnitz a. E. 243 042. Viehtränke mit selbsttätiger Fäulnis-spülung. Eduard Bafer, Weß. — Verlängertes Gebrauchsmodell: 169 873. Käseformzangen usw. C. Allendorf, Göhrnis (S.-A.).

Um das Anballen von Schnee an den Hufen der Pferde zu verhüten, reibt man dieselben häufig im Innern mit weicher Seife ein; auch das Einreiben mit Fett erfüllt denselben Zweck. Jedoch wirken diese Mittel nur auf kurze Zeit. Man verfährt daher weit sicherer, wenn man zwischen die Hufeisen ausgeschnittene Guttaperchablätter von der Stärke des gewöhnlichen Leders einlegt. Dieselben werden im heißen Wasser erwärmt und beim Einlegen oder Wiedereinnehmen stellt man die Hufe der Pferde in warmes Wasser. Es wirkt diese Ausfüllung auch bei solchen Pferden sehr wohlthätig, welche weiche Hufe haben. Auch die Verwendung von Huflederfitt ist für diesen Zweck sehr zu empfehlen. (Z. f. V.)

Inserate
pro Seite 30 Pfennig.

Anzeigen.

Inserate
pro Seite 30 Pfennig.

August Apelt,
1813]

Beste Bezugsquelle für
Röstkaffee * Kolonialwaren * Kakao
Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

Halle a. S.,
Leipzigerstr.
8.

Sichorienfasern — Ernte 1904,
ertrag- und gewaltreichere, verbesserte
lange glatte Magdeburger Spitz-
köpfe, offerieren (1088)
Voigt & Wochner, Magdeburg.

Prima Heu,
auch in Ballen gepreßt, offeriert
billig ab Lager H. Köppe,
Halle a. S., Triftstr. 16 [2214]

Zuchtschweine, 1889
Port- u. Verfishires, sind auf Dom.
Schlotheim in Thür. abzugeben.

August-Saathafer,
jedes Quantum, verkauft [2848]
Priester Nr. 5.

Druck u. Verlag: Otto Thieme. Für den Anzeigenteil verantw.: P. Kersten, Halle, Leipzigerstr. 87, Hinterh., Eing. Gr. Brauhausstr.